Beobachtungen zum Jagdverhalten des Schwarzstorches (Ciconia nigra)

von H. -J. Clausnitzer

Die große Trockenheit im Jahre 1973 brachte besonders in Niedersachsen viele Fischteiche fast zum Austrocknen. Die damit sehr flach gewordenen und fischreichen Teiche bildeten natürlich für Reiher und Störche ideale Nahrungsgebiete. So konnte ich im Juni 1973 an einem ruhigen Fischteich, der zu 50 % ausgetrocknet war, neben mehreren Graureihern zwei Wochen lang 9 Schwarzstörche bei der Fischjagd beobachten und dabei die Jagdtechnik in allen Einzelheiten filmen. Es handelte sich um fünf Altstörche und um vier wahrscheinlich vorjährige Jungstörche. Nachdem der Teich abgelassen war, wurden die Schwarzstörche später noch an verschiedenen anderen Fischteichen gesehen (Barckhausen 1974).

Die Vögel fischten in dem sehr trüben Gewässer ganz anders und, wie mir schien, auch erfolgreicher als die Graureiher. Die Störche liefen langsam im Wasser umher, das ihnen teilweise bis zum Bauchgefieder ging, und suchten Fische. Sie tauchten dazu Schnabel und Kopf abwechselnd rechts und links in das Wasser. Dabei öffneten sie den Schnabel kurz vor der Wasseroberfläche und schlossen ihn noch im Wasser beim Hochheben, um ihn dann ganz aus dem Wasser zu nehmen und auf der anderen Körperseite geöffnet wieder einzutauchen. Sie fischten so im Dreiviertelkreis um sich herum. Das Eintauchen und Herausnehmen des Schnabels geschah dabei mit ziemlichem Schwung. Es wurde also nicht gezielt auf vorher gesehene Fische gejagt, sondern das Wasser mit dem Schnabel abgetastet, wobei die Störche ständig umherwateten.

Hatte ein Storch etwas bemerkt, so öffnete und schloß er den Schnabel mehrfach und bewegte dabei den Kopf nach rechts und links, ohne den Schnabel aus dem Wasser zu nehmen. Bisweilen richtete er sich auch auf und lief dann schnell mit großen Schritten in eine Richtung und suchte dort gründlich im Wasser nach Beute. Die Störche schienen die Fische meist zuerst zu spüren und erst dann beim Wegschwimmen zu sehen. Oft sprang daher ein Storch plötzlich flügelschlagend ein Stück weiter, um einen Fisch zu ergreifen. Aber auch beim normalen Absuchen des Wassers wurden Fische ergriffen. Beim Fang wurden die Flügel häufig kurz geöffnet.

Kleinere Fische verschluckten sie gleich, größere töteten sie bisweilen erst durch kräftige Schnabelhiebe. Dazu wurden die Fische ins flache Wasser getragen, oft indem sie nur an der Bauch- oder Schwanzflosse festgehalten wurden. Sie verschluckten alle kopfvoran.

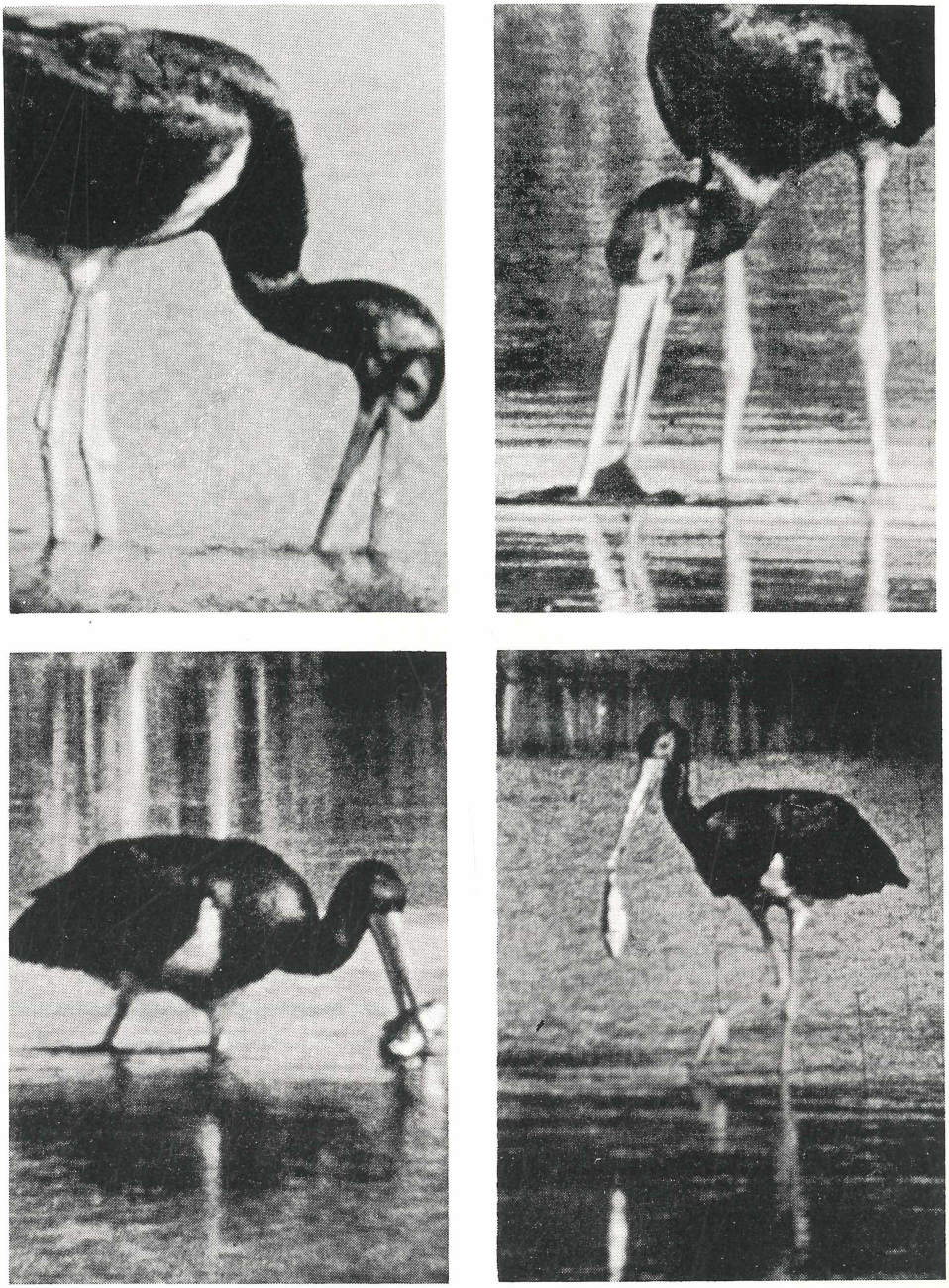

Abb. 1: Ausschnitte aus dem Jagdverhalten von Schwarzstörchen (vgl. Text). Aufn. (nach Einzelbild-Kopien von einem Super-8-Film) des Verf..

Ein Storch hatte hintereinander in einer Stunde fünf Fische gefangen. Den letzten Fisch brachte er ins flache Wasser, um ihn dort mehrfach loszulassen und dann wieder zu ergreifen, ohne ihn dabei richtig aus dem Wasser zu heben. Erst nach längerer Zeit wurde er verschluckt.

Diese Jagdtechnik, mit dem Schnabel das Wasser abzutasten, scheinen die Störche nur im trüben Gewässer anzuwenden. So können sie auch bei geringer Sichttiefe stehende oder sich still zwischen Wasserpflanzen aufhaltende Fische erbeuten, und sind nicht wie die Reiher nur auf die gut zu sehenden Beutetiere angewiesen. In diesen Gewässern ist der Graureiher auf Grund seiner anderen Jagdweise kein Nahrungskonkurrent für den Schwarzstorch. In klaren Gewässern jagen auch Schwarzstörche optisch. So konnte ich zwei Störche filmen, die in einem klaren See mit schnellen Schritten im flachen Wasser Jagd auf Moderlieschen (Leucaspius delineatus) machten. Die Störche griffen die massenhaft vorkommenden Fische durch gezieltes Vorschnellen des Schnabels, was keine Ähnlichkeit mit dem oben beschriebenen Verhalten hatte.

Literatur:

Barckhausen, J.: Das Wasserwildschutzgebiet Celle/Entenfang im Dürresommer 1973. Nieders. Jäger 1/1974: 10-11.

Anschrift des Verf.: 3106 Eschede, Südstr. 24 a

Anmerkung des Schriftleiters:

Ein ähnliches, offensichtlich angeborenes Verhalten beobachtete Löhrl (Vogelwarte 19, 1957: 52-53) an einem handaufgezogenen Weißstorch (Ciconia ciconia), der einen abgelassenen Teich wie ein Löffler durchwatete und den Grund mit dauernden Schnabelgewegungen durchsuchte (durchschnäbelte); in demselben Bericht findet sich ein Hinweis der Herausgeber über eine ähnliche, in einem Filmstreifen von H. Siewert aus der Mark Brandenburg belegte Jagdtechnik des Schwarzstorches. Da u. W. die durch H.-J. Clausnitzer dokumentierte Form der Nahrungssuche von Störchen im Freiland bisher nicht näher beschrieben wurde (vgl. Bauer, K.M. und U.N. Glutz, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1, 1966, p. 406-407, 424), soll dieser Bericht als ein Hinweis verstanden werden, eingehender als bisher die Nahrungssuch-Technik der Störche (C. ciconia, C. nigra) zu untersuchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Clausnitzer Hans-Joachim

Artikel/Article: Beobachtungen zum Jagdverhalten des Schwarzstorches (Ciconia nigra) 20-22